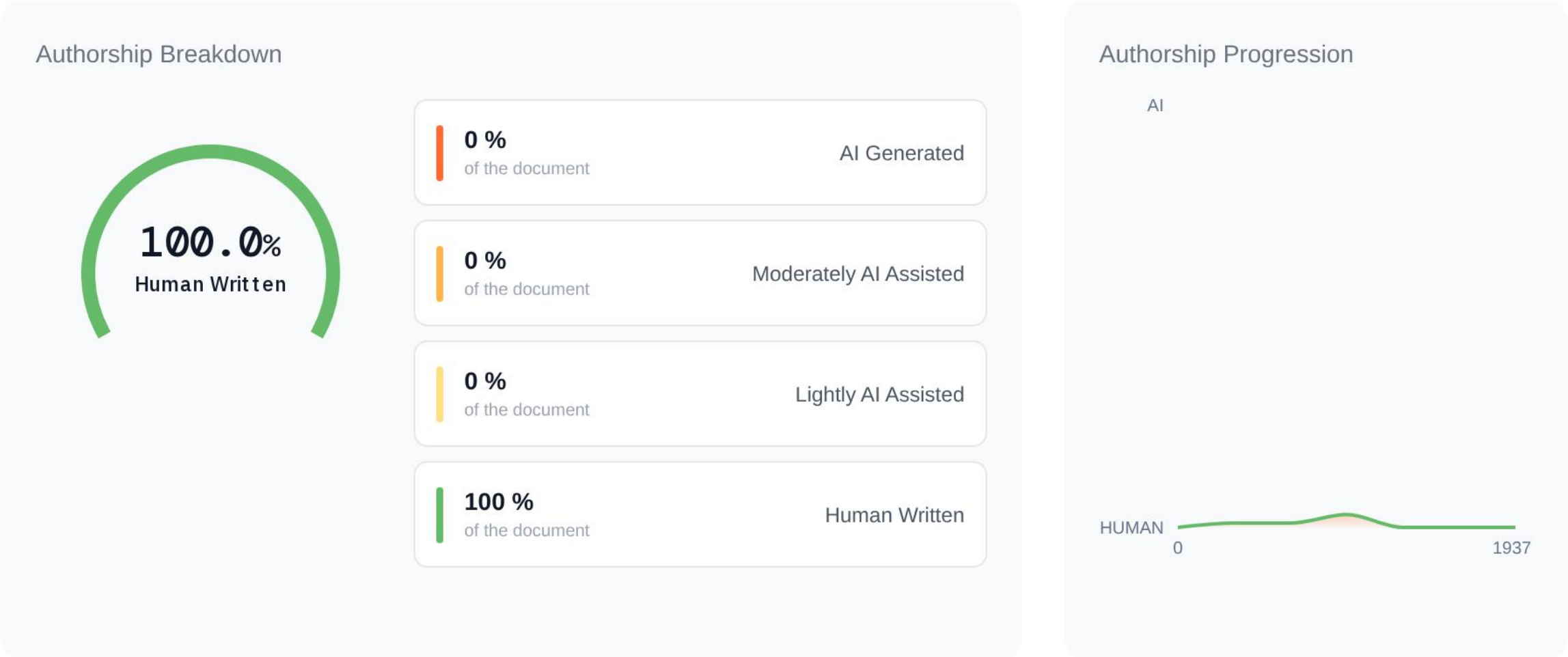


AI Detection Report for Kapitel 1 Die Sonne schien auf das alte Haus der...

Jul 2, 2026 | 1,937 Words | Pangram 3.3.2

Summary

We believe that this document is fully human-written



Analyzed Text

Words that are underlined indicate AI phrases, while the numbers represent how frequently they are likely to appear in AI writing. These elements are not used to determine the results but are displayed separately as patterns commonly found in AI-generated text.

Human Written

319 Words

High Confidence

Kapitel 1 Die Sonne schien auf das alte Haus der Familie von Briest in Hohen-Cremmen. Es war Mittag. Auf der Dorfstraße war es ganz still. Ein Teil des Hauses warf einen Schatten. Der Schatten fiel auf einen Weg mit weißen und grünen Fliesen und auf einen runden Platz. In der Mitte des Platzes stand eine Sonnenuhr. Am Rand wuchsen Rhabarber und andere Pflanzen. Zwanzig Schritte weiter gab es an einer Kirche eine Mauer mit Efeu. In der Mauer war eine kleine weiße Tür. Hinter der Mauer sah man einen Turm mit einem glänzenden Hahn darauf. Das Haus und die Mauer ergaben zusammen die Form von einem Hufeisen. In dem Hufeisen war ein kleiner Garten. An der offenen Seite des Hufeisens war ein Teich. Am Teich gab es einen Steg. Am Steg lag ein Boot. Neben dem Teich war eine Schaukel. Sie hing an zwei Seilen. Die Pfosten der Schaukel waren schon ein bisschen schief. Zwischen dem Teich und dem runden Platz standen große alte Bäume. Sie verdeckten die Schaukel ein wenig. Vorne hatte das Haus eine Fläche mit Pflanzen und Stühlen. Manchmal war der Himmel bewölkt. Dann war es dort angenehm. Man konnte sich dort gut unterhalten. Manchmal war die Sonne zu heiß. Dann saßen die Leute lieber hinten im Garten. Die Frau und ihre Tochter waren heute auch lieber dort. Sie saßen im Schatten. Hinter ihnen waren Fenster mit Pflanzen. Neben ihnen war eine kleine Treppe. Die Treppe führte in einen anderen Teil des Hauses. Mutter und Tochter waren fleißig. Sie nähten einen Teppich für den Altar. Sie setzten ihn aus vielen Teilen zusammen. Auf einem Tisch lagen viele Wollfäden und Seidenfäden. Es gab auch Teller und eine Schale mit Beeren. Die Frauen nähten schnell und genau. Die

 **Human Written** | 319 Words | **High Confidence** 

Mutter schaute immer nur auf ihre Arbeit. Die Tochter hieß Effi. Das ist die Abkürzung von „Josefine“. Effi legte manchmal ihre Nadel weg. Dann stand sie auf. Sie machte Turnübungen.

 **Human Written** | 335 Words | **High Confidence** 

Sie übte gerne und mit Liebe. Sie stand dann da und hob langsam die Arme. Dann legte sie die Hände über dem Kopf zusammen. Die Mama sah dann kurz von ihrer Handarbeit auf. Aber sie schaute nur heimlich. Sie hatte ihr Kind sehr lieb. Aber sie wollte es nicht so direkt zeigen. Effi trug ein Kleid aus blau-weißem Stoff. Ein Gürtel machte ihre Hüfte schmal. Man konnte ihren Hals sehen. Ein großer Kragen lag auf ihren Schultern. Effi war fröhlich und hübsch anzusehen. Ihre braunen Augen strahlten vor Klugheit und Freude. Alle nannten sie „die Kleine“. Denn ihre Mama war größer. Das musste sie sich gefallen lassen. Effi stand auf und drehte sich nach links und rechts. Ihre Mama sah von der Arbeit auf und sagte: „Effi, du könntest Kunstreiterin sein. Immer am Trapez. Immer in der Luft. Ich glaube, du würdest das mögen.“ Effi antwortete: „Vielleicht, Mama. Aber wer ist schuld? Ich habe es von dir. Oder meinst du von Papa? Warum ziehst du mir einen Kittel an wie für einen Jungen? Manchmal denke ich, ich muss bald wieder kurze Kleider tragen. Dann mache ich wieder Knickse wie ein junges Mädchen. Und bei erwachsenen Besuchern setze ich mich auf ihren Schoß und spiele Pferdchen. Warum nicht? Du bist schuld. Warum bekomme ich keine feinen Kleider? Ich bin angezogen wie ein Junge. Ich will aber lieber eine Frau sein wie du. Warum machst du keine Dame aus mir?“ „Willst du das wirklich?“ „Nein.“ Dann lief sie zu ihrer Mama. Sie umarmte und küsste sie fest. „Sei nicht so wild, Effi. Ich mache mir Sorgen, wenn ich dich so sehe.“ Die Mama wollte noch mehr sagen. Aber dann kamen drei Mädchen in den Garten. Sie grüßten Effi und gingen schnell zu ihrer Mutter, Frau von Briest, um sie zu begrüßen. Frau von Briest stellte ein paar Fragen und bat die Mädchen, länger zu bleiben. Dann sagte sie: „Ich muss noch was tun. Junge Leute sind ja gern unter sich. Auf Wiedersehen.“ Sie ging die Steintreppe hoch.

 **Human Written** | 302 Words | **High Confidence** 

Die Treppe führte vom Garten in den Seitenflügel. Die jungen Leute waren jetzt allein. Zwei von den Mädchen waren klein und rund. Sie hatten lockiges, rotblondes Haar und Sommersprossen. Sie waren immer gut gelaunt. Das waren die Töchter von Kantor Jahnke: die Zwillinge Bertha und Hertha. Das dritte Mädchen war Hulda Niemeyer. Sie war die einzige Tochter von Pastor Niemeyer. Sie war feiner als die anderen beiden. Aber sie war langweilig und eingebildet. Sie hatte blonde Haare und große Augen. Ihre Augen suchten immer etwas. Jemand hatte deshalb gesagt: ‚Sie wartet vielleicht auf den Engel Gabriel?‘ Effi fand das auch. Aber sie behandelte alle drei Freundinnen gleich. Besonders in diesem Augenblick. Effi legte ihre Arme auf den Tisch und sagte: „Diese langweilige Stickerei. Zum Glück seid ihr hier.“ Hulda sagte: „Aber wir haben deine Mama weggeschickt.“ „Nein, das habt ihr nicht. Sie hat gesagt, sie würde gehen. Sie erwartet einen alten Freund. Ich werde euch später eine Liebesgeschichte über ihn erzählen. Es geht um Liebe und Verzicht. Ihr werdet staunen. Er ist Landrat. Und er ist sehr männlich.“ „Das ist wichtig“, sagte Hertha. „Ja, das ist

 Human Written | 302 Words | High Confidence 

wichtig. Frauen sollen wie richtige Frauen sein. Männer wie richtige Männer. Das sagt Papa auch. Jetzt räumen wir den Tisch auf. Sonst gibt es Ärger.“ Schnell räumten sie auf. Dann sagte Hulda: „Jetzt erzähl' uns die Geschichte, Effi. Ist sie schlimm?“ „Es ist eine Geschichte mit Verzicht. Und das ist nicht schlimm. Aber Hertha soll nicht mehr so auf die Stachelbeeren starren. Nimm so viele du willst. Wir können später mehr pflücken. Wirf die Schalen nicht hin. Leg sie auf das Zeitungspapier. Wir machen eine Tüte daraus. Mama mag keine Schalen herumliegen sehen. Man kann ausrutschen und sich verletzen.“ „Das glaube ich nicht“, sagte Hertha. Sie aß jetzt viele Stachelbeeren. „Ich auch nicht“, sagte Effi. „

 Human Written | 302 Words | Medium Confidence 

Denkt mal nach. Ich falle oft hin. Aber ich habe mir noch nie etwas gebrochen. Ein starkes Bein bricht nicht so leicht. Mein Bein sicher nicht und deins auch nicht, Hertha. Was denkst du, Hulda?“ „Man soll nicht mit seinem Glück spielen. Übermut kann zu einem Sturz führen.“ „Du bist immer so ernst. Du bist wie eine alte Frau ohne einen Mann.“ „Aber ich hoffe, ich heirate noch. Vielleicht sogar vor dir.“ „Wenn du meinst. Glaubst du, ich warte darauf? Das noch! Ich finde bestimmt bald jemanden. Neulich hat der kleine Ventivegni gesagt: ‚Fräulein Effi, wetten wir, dass wir bald eine Feier haben?‘“ „Und was hast du geantwortet?“ „Ich sagte: ‚Vielleicht, vielleicht; Hulda ist die Älteste und könnte jeden Tag heiraten.‘ Aber er meinte jemand anderen. Jemanden, der dunklere Haare hat als Hulda. Und dann sah er mich an. Aber ich schweife ab und vergesse die Geschichte.“ „Ja, du hörst immer auf zu erzählen; vielleicht willst du nicht.“ „Oh, ich will schon erzählen. Aber es ist alles etwas seltsam und fast wie in einer Geschichte.“ „Du hast gesagt, er ist Landrat.“ „Ja, er ist Landrat. Sein Name ist Geert von Innstetten, Baron von Innstetten.“ Alle drei lachten. „Warum lacht ihr?“, fragte Effi. „Was bedeutet das?“ „Effi, wir wollen dich nicht ärgern und auch den Baron nicht. Innstetten, hast du gesagt? Und Geert? So heißt hier niemand. Aber Adelige haben oft solche Namen.“ „Ja, das stimmt. Adelige haben besondere Namen. Die können sich das erlauben. Aber ihr kennt euch damit nicht aus. Das ist nicht schlimm. Wir sind trotzdem Freunde. Also, Geert von Innstetten ist sein Name und er ist ein Baron. Er ist so alt wie Mama, auf den Tag genau.“ „Und wie alt ist deine Mama?“ „38.“ „Das ist ein gutes Alter.“ „Ja, besonders wenn man noch so aussieht wie Mama.

 Human Written | 317 Words | High Confidence 

Sie ist schön, oder? Und sie weiß immer, wie man sich benimmt. Nicht wie Papa. Als junger Soldat würde ich mich in Mama verlieben.“ „Aber Effi, das darfst du nicht sagen“, sagte Hulda. „Das verstößt gegen das vierte Gebot. Es heißt: ‚Du sollst Vater und Mutter ehren.‘“ „Quatsch. Wie kann das gegen das vierte Gebot sein? Ich glaube, Mama freut sich. Sie weiß aber nicht, was ich gesagt habe.“ „Vielleicht“, sagte Hertha dann. „Aber erzähle endlich die Geschichte!“ „Baron Innstetten war nicht 20 Jahre alt. Da war er Soldat bei den Rathenowern. Er besuchte oft die Güter hier. Am liebsten war er in Schwantikow bei meinem Großvater Belling. Aber nicht wegen meines Großvaters. Wegen Mama. So erzählt sie es. Ich glaube, sie mochten

 **Human Written** | 317 Words | **High Confidence** 

sich beide.“ „Und was passierte dann?“ „Es passierte, was passieren musste. Er war viel zu jung. Papa war viel älter. Als er kam, war er schon ein wichtiger Mann und besaß dieses Haus. Effis Mutter hatte vielleicht Innstetten lieber. Aber Briest konnte sie versorgen. Innstetten hat sie auch geliebt. Mama überlegte deshalb nicht lange. Sie heiratete ihn und wurde Frau von Briest. Und was dann noch kam, das bin ich.“ „Ja, das bist du, Effi“, sagte Bertha. „Zum Glück haben wir dich. Was machte Innstetten? Er hat sich das Leben genommen? Nein, er kommt ja gleich!“ „Nein, er hat sich nicht das Leben genommen. Aber es war ähnlich.“ „Hat er es versucht?“ „Nein, auch nicht. Aber er wollte nicht hierbleiben. Das Soldatenleben mochte er damals nicht mehr. Es war Frieden. Er hat deshalb nicht viel zu tun gehabt und fing an, Recht zu studieren. Er war sehr eifrig. Als der Krieg 1870 kam, ging er zurück zur Armee. Aber er ging zu einem anderen Regiment. Er bekam auch eine Auszeichnung für seinen Mut. Nach dem Krieg arbeitete er wieder mit Papieren. Bismarck und der Kaiser mochten ihn sehr. Deshalb wurde er Landrat in Kessin.“

 **Human Written** | 286 Words | **High Confidence** 

„Was ist Kessin? Ich kenne hier kein Kessin.“ „Kessin ist nicht hier in der Nähe. Es ist weit weg in Pommern. Es ist sogar in Hinterpommern. Aber das ist egal. Es ist nur ein Badeort. Viele Orte dort sind Badeorte. Baron Innstetten möchte alte Bekannte besuchen. Er will hier Freunde und Familie wiedersehen.“ „Hat er denn hier Familie?“ „Ja und nein. Es gibt keine Innstettens mehr hier. Aber er hat weit entfernte Verwandte von seiner Mutter her. Er wollte auch Schwantikow und das Haus Bellings sehen. Dort hat er viele Erinnerungen. Vorgestern war er dort und heute will er hierher nach Hohen- Cremmen.“ „Und was sagt dein Vater dazu?“ „Nichts. Er ist nicht eifersüchtig. Und er kennt ja meine Mutter. Er macht Späße damit.“ Es ist Mittag. Der Diener Wilke kommt zu Effi. Er sagt: „Die Mutter möchte, dass du dich hübsch machst. Der Vater kommt bald.“ Wilke räumt den Tisch auf. Er will die Zeitung mit den Stachelbeerschalen wegnehmen. Effi sagt: „Nein, Wilke. Das machen wir selbst. Hertha, mach eine Tüte. Leg einen Stein rein. Dann sinkt sie besser im Wasser.“ Für Effi ist es ein Spiel. Der Teich ist das Meer. Effi will die Tüte im Meer versenken. Sie sagt: „Wir alle nehmen ein Stück von der Tischdecke. Dann singen wir etwas Trauriges.“ „Was sollen wir singen?“, fragt jemand. Effi sagt: „Egal was. Es soll sich auf ‚u‘ reimen. ‚U‘ klingt traurig.“ Sie schlägt ein Lied vor: Flut, Flut, Mach alles wieder gut. Effi fing an, das Lied zu singen. Es klang feierlich. Alle vier gingen auf den Steg. Sie stiegen in ein Boot. Das Boot war am Steg festgemacht. Sie ließen eine Tüte mit einem Stein ins Wasser sinken. „Hertha, du hattest Schuld.“

 **Human Written** | 75 Words | **High Confidence** 

Jetzt ist deine Schuld weg“, sagte Effi „Früher hat man Frauen so ins Wasser geworfen. Diese Frauen waren nicht treu zu ihrem Mann.“ „Aber nicht hier.“ „Nein, nicht hier“, lachte Effi. „So etwas passiert hier nicht. Aber in Konstantinopel. Du weißt das auch. Du warst dabei. Herr Holzapfel hat uns das in Erdkunde erzählt.“ „Ja“, sagte Hulda. „Er hat immer solche Geschichten erzählt. Aber man

 **Human Written** | 75 Words | **High Confidence** 

vergisst das wieder.“ „Ich nicht. Ich merke mir so etwas.“